

## „Ich fühlte mich wie zu Hause...“

Frau R. A. hat als Übergangslösung im 2014 bei der Job-Vermittlung Wipkingen (JVW) gearbeitet

2003 kam ich als Flüchtling vor der Militärdiktatur in meinem Heimatland Eritrea in die Schweiz. Es war ein langer und schwieriger Weg. Zuerst kamen wir durch den Sudan. Anschliessend fuhren wir während zehn Tagen mit einer grossen Menschengruppe in vier Autos durch die Sahara nach Libyen. Danach ging's mit dem Boot nach Lampedusa. Dort kamen wir in ein Flüchtlingslager. Wir wurden im Camp gut behandelt aber bei der Essensausgabe durch die Caritas mussten wir 20m Schlange stehen. Nach einer Weile versuchten mein Mann und ich unser Glück in die eigenen Hände zu nehmen. Auf der Strasse zu leben war jedoch sehr schwierig und gefährlich. Das erste Mal versuchten wir mit dem Zug in die Schweiz zu fahren, wurden jedoch von einem Zöllner aufgegriffen und zurück nach Italien gebracht. Wieder lebten wir auf der Strasse und unsere Situation war hoffnungslos, denn wir hatten kaum etwas zu essen. In dieser Not versuchten wir erneut in die Schweiz zu kommen. Eine Autofahrerin half uns über die Grenze, wo wir uns in Chiasso beim Flüchtlingsempfangszentrum meldeten. Bereits nach zwei Wochen kamen wir nach Zürich in eine Asylunterkunft, wo wir ca. sechs bis sieben Monate blieben. Danach bekamen wir eine Wohnung und den Flüchtlingsstatus F. In den ersten Jahren war es wegen dem F-Ausweis sehr schwierig eine Arbeit zu finden. Seit vier Jahren habe ich nun eine B-Bewilligung, seitdem ist es leichter geworden. Ich habe u.a. als Küchenmitarbeiterin gearbeitet, musste die Stelle jedoch aufgeben, da mich die stressigen Arbeitsumstände überforderten. Denn mein Deutsch war nicht ausreichend für die verantwortungsvolle Aufgabe Lebensmittel zu kontrollieren, protokollieren und be-

stellen. Danach war ich wieder arbeitslos und fand dann eine Stelle als Zimmermädchen. Die Arbeitszeit war sehr unregelmässig, manchmal gab es Arbeit, manchmal nicht. Da mein Mann schwer krank wurde, musste ich viel Zeit für seine Pflege aufwenden, wodurch ich schlussendlich meine Arbeit verlor. Einige Wochen später verstarb er im Hospiz. Damit war ich jetzt alleine in der Schweiz und nur noch auf mich gestellt. Nach unzähligen erfolglosen Bewerbungen kam ich im Beratungsgespräch mit einem Pfarrer auf die JVW zu sprechen und brachte dort meine Bewerbung vorbei. Nach ca. drei Monaten kam der Anruf, dass ich zu einem Vorstellungsgespräch vorbeikommen könne. Ich bekam die Zusage für den Job und war überglücklich.

Die Leute bei der JVW waren gut zu mir. Alles lief gut und die Familien bei denen ich gearbeitet habe, waren nett. Ich fühlte mich wie zu Hause, war mir aber meiner Verantwortung bewusst, dass die Kunden mir ihren Schlüssel gaben und mir ihr Vertrauen schenken.

Auch war es mir wichtig, dass die Kunden zufrieden mit meiner Arbeit waren und dass ich beim Abstauben usw. alles genau so hinterlasse, wie ich es vorgefunden habe. Im Vergleich zum früheren Hoteljob, war es nicht so stressig und es stand nicht ständig ein Chef hinter mir, der mich pausenlos kontrollierte.

Neben der Arbeit als Raumpflegerin, wo ich geputzt, gebügelt und aufgeräumt habe, konnte ich auch auf Kinder aufpassen, was mir viel Freude bereitet hat.

Ab Oktober 2014 fand ich eine Vollzeitstelle in einem namhaften Hotel in Zürich. Die JVW hat mich dabei unterstützt und ich bin ihr sehr dankbar, dass sie mir eine so gute Übergangslösung in einer sehr schwierigen Zeit geboten hat.



*Frau A., herzlichen Dank für das Interview!*